

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., eine Heftzahl, Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

für die Redaktion verantwortlich: A. S. Albert Perling in Halle. (Verantwortlich für Berlin und Leipzig.) Königs-Platz 17a.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spaltseite oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigenstellen und allen neuem Expeditionen angenommen. Retikeln die Zeit 60 Pf.

Erklingt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 57.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 8. März

1891.

Zum 9. März.

In unruhiger, aufgeregter Zeit fällt ein erster Gedanktag: der Todestag des alten Kaisers Wilhelm ist wieder einmal herangerückt und im Schatten wehmüthigen Erinnerens verstimmt der vielstimmige Streit des lauten politischen Marktes, für einen Augenblick weicht das laut zurückgehenden und dessen Gedanken, was war und nicht mehr ist. Dann fordert die Unrast des Lebenskampfes wieder gebieterisch ihr Recht.

Gleich Nestor, „völlig vollendet“, starb der erste Kaiser im neuen Reich und nicht lebensschaffliche, mit dem Geistesfortschritt über die Menge folgte ihm in die Grunst. Der greise Herr gab die Anwesenheit lange gestandenen Tribüt und dem Nachlebenden ließ er das Gedächtnis an eine Persönlichkeit von höchstem Adel und bescheidener Größe. Es wird die Zeit kommen, wo der Mythos diese Herrschergehalt ins Großartige steigern, sie mit allen Ehrenkränzen der Geschichte und Sage krönen wird. Nicht die Aufgabe des jetzt lebenden Geschlechtes aber kann es sein, mythische Maßstäbe an eine Erscheinung zu legen, deren Zauben eben in ihrer anpruchsvollen Menschlichkeit wurzelt. Uebel angebrachter Heroenkult ist den alten Kaiser mit den legendären Tugenden der Märchenfürsten gleich schändlich; gerecht wird er ihm ebenso wenig werden, wie ihm jene Unthat gerecht werden konnten, die seinem Denkmal einen theatralisch aufgesetzten Hintergrund zu geben beifallen waren.

Der alte Kaiser im neuen Reich: in diesem Satz schon ist die unvergleichliche Bedeutung des Mannes bezeichnet. Inmitten einer Sturmfluth neuer Aufgaben und Ideen, neuer Verhältnisse und Ansprüche war dieser letzte Greis mit dem freundlich blauen Väteraugen der ruhenden Welt der feste Pol in der Erziehungsmacht. Sein frisches Alter gab die Gewähr der Stetigkeit, des sicheren Behaltens und seine lebensfrohe Verdienst neiloss anerkennende Bescheidenheit ließ dennoch zugleich den neuauftretenden Forderungen ihr Recht. Eine weitschauende Sozialpolitik konnte in Angriff genommen, die ersten Perioden einer deutschen Kolonisation in fremden Welttheilen konnten in die Wege geleitet werden und der Jünger, der Preußens Heresegeneration auf fester Grundlage erziehen und das aus seinem Beispiel erzogene Heer zu erziehen und der Noth gebend, nicht dem eigenen Krieg, zur Selbstsicherheit und zum Siege geführt hatte, derselbe Jünger mußte auch in der minder gläubigen Friedenszeit nicht für die Stunde, nein, für den kommenden Tag zu schaffen und zu sein, unermüdet, unverbessert, ohne nach leichten Augenblickserfolgen zu hochsehen. Er hatte keine Zeit, müde zu sein, keine Zeit auch, flüchtiger Popularität in eiligem Eifer nachzugehen. Dem großen Staatsmann, den er unter vielen herauszufinden und dem er, dem Anbrängen einer intriganten Samaritana zum Trost, durch ein Wenig älter sein Vertrauen bewahrte, ihm ließ er die Sorge um den Fortschritt des politischen Tageskampfes. Seine vorzüglich abgewogene, allen phantastischen Plänen und schillernden Illusionen abgeneigte Natur begnügte sich damit, die neuen Wege zu prüfen und die neuen Ziele. Nur so, nur durch dieses an einem Monarchen selten genug gerühmte Juridiktorenlossein der schwebenden Person konnte es erreicht werden, daß, bei allen Schwankungen der Politik des Fürsten Bismarck, bei aller Unzufriedenheit, die diese fast immer großartige, recht häufig aber als diplomatische Politik erregte mühte, in der Liebe zum Herrscher nicht einen Augenblick eine Hemmung oder eine Kritik eintreten konnte. Der Kritik war die Gestalt des ersten Kaisers Wilhelm völlig entriekt; zu Satzfragen nahm er kein Antheil und das dachte, davon erfuhr das Volk wenig oder gar nichts. Das aber wußte jedermann aus dem Volke, daß da hinter dem Scherzfenster im Kaiserpalast unter den Linden, aus

dem bis weit über die Mitternacht hinaus das Licht der Arbeitlampe zu schimmern pflegte, ein warmes Gesehnitz auch für ihn schlug. Prunklos und mit allem Zufrieden war er im Felde, prunklos und bescheiden lebte er friedlicher Herrscherarbeit, die Initiative und den Ruf ihm lag er gern seinem Berater, denn, so fest in ihm das Bewußtsein des hohen ihm anvertrauten Berufes, so angepörrt das Gefühl seiner Würde und seines Schatzes an Aehnlichkeit war, so wenig reizte ihn der stürmende Stolz, nun auch auf allen Gebieten als der erste zu glänzen in vorbestimmter Reife. In absolutistischen Zuständen hatte er das entscheidende Gepräge erhalten und jeder Art von revolutionärem Bestreben zeigte sein bauerndeliger Konservatismus seinen Widerstand entgegen; darin aber war er ganz modern, daß er die Vielgestaltigkeit unserer Lebensaufgaben nicht als ein einzelner zu lenken und zu leiten sich vermaß.

Er ging dahin und mit ihm schied eine Zeit. In langsamem, aber schweren Erdhinein vollzog sich der Umsturz, und allen doppelt fühlbar, da dem Greise nicht der mütterliche Sohn, sondern der Enkel folgte, der Jüngling. In den seit jenem trübten 9. März verstrichenen Jahren ist nach dem großen Kaiser fast der ganze alte Chor, der ihn so lange umstand, von der Weltbühne abgetreten, zuletzt noch die Ehrenführer: Otto Bismarck und Helmuth Woltke, sein Rath und sein Schwert. Neue Männer erschienen und wir konnten den Wechsel nicht beklagen, denn immer mehr ward es offenbar, daß der neue, braunfarbene Wein auch in neue Schläuche gefüllt sein mußte. Heute steht um den neuen Herrn ein neuer Chor und neue Thatkraft regt sich auf den verschiedensten Gebieten. Die Zeit der Gerontenhererrschaft war um, und in Hof und Verwaltung, in Heer und Regierung habte sich die Jugend eine Bahn. Ein so früher Wechsel, dem die mittlere Ergänzungsfarbe durch ein leidvolles Schicksal entrisen war, konnte nicht ohne kritische Ergänzungen vorübergehen, und es liegt gewiß am wenigsten an den Persönlichkeiten wenn die Periode unruhiger Umwälzung bis zu dieser Stunde noch nicht überunden ist. Auf dem bescheidensten Gutshof wird es Aufregung geben, folgt in der Herrschaft der Jüngling dem Greis; wie sollte das weite Reich mit seinem komplizierten Gerichte von tollenden Stößen verschont bleiben?

Wir müssen fürchten, den Schatten des alten Kaisers zu erahnen, wenn wir an seinem Obenstage politischen Reformismus auch nur vorübergehend Raum und Anrecht geben. Er selbst war zwar mitunter skeptisch, doch niemals verzagt; an der Zukunft seines Volkes, an dieses Volkes Liebe zum Herrscherbunde er niemals zweifelte, und in jeder für den deutschen Namen ewig beschämenden Stunde nicht, da das Blei eines sächsischen Wörbers seine Brust traf, inmitten der Hauptstraße seiner durch ihn zur Größe geführten Hauptstadt. Und heute ist zu lässigem Verzagen kein Anlaß gegeben. Von getreuen Bundesgenossen umgeben, steht das Reich fest jedem Sturm widerstehend da, und in der stürmenden Wuth der inneren Gesellschaftsbefehrer vermag ein seines Ohr wohl eine gewisse Sanftmuth zu vernahmen. An den guten Willen der leitenden Männer zweifelt kein Verstandiger, mag ihm auch mitunter das Tempo ihres Entschens etwas überreizt, die Drückströmung ihrer Pläne etwas zu laut und lärmend bähren. Wenn am 9. März der junge Kaiser Wilhelm an der Spitze des Großvaters stand nicht mit gutem Gewissen sagen können, daß er das reiche Erbe getreulich verwaltet hat.

Wie bald nach dem Tode des alten Goethe die deutsche Dichtung, so ist nach dem Ableben des alten Kaisers die deutsche Politik in das Zeiden des Sturmes und Dranges getreten. In solchen Uebergangsperioden geht es ohne Uebertrieb und Verwirrung nicht ab, und wer nicht Verthöderung und Stillstand will, darf über die ungewohnte Heftigkeit der Bewegung nicht klagen. Gut aber ist es und segensreich, in

denen Tagen zurückzublicken auf die Großen von ephemer und von ihrer stilleren Weisheit zu lernen. Stetigkeit, unermüdetlicher Fleiß, anpruchlosige Zurückhaltung und drinliches Unterordnen unter die genialere Natur: in allen diesen Kardinaltugenden eines Herrschers ist dem alten Kaiser kein Erben und seinem ganzen Volk als Erzieher dienen. Wenn wir von seiner stillen, dem Volk mehr als dem Götzen nachdringenden Vornehmheit unserer öffentlichen Leben das Beste zu wahren wissen, dann werden wir sein Andenken in seinem Sinne feiern.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. März. Der Kaiser wohnte gestern abend der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Heute vormittag blühte Se. Maj. auf der Rückfahrt von einer Spazierfahrt das Atelier des Bauartes Schwabe, um das fertig gestellte Modell zu demnächst fuhre der Kaiser noch auf kurze Zeit nach dem auswärtigen Amte. Am Nachmittag empfing Se. Maj. den General der Infanterie v. Werder vor dessen Abreise nach Petersburg. Darauf überreichte der neuernannte griechische Gesandte am biesigen Hofe, Léon Kaganabé, in besonderer Audienz sein Dankbegrüßungsschreiben. Abends wurde noch der aus England zurückgekehrte kommandirende Admiral Jhr. v. Goltz von dem Kaiser empfangen. — Die Kaiserin und Friedrich letzte Woche nach dem Besuch der Vertheilung mit der Kaiserin nach Windsor zurück, wo heute abend zu Ehren der Kaiserin im Schloße eine Vorstellung von Sullivan's komischer Oper „The Gondoliers“ stattfand. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden am Sonntag vormittag hier eintreffen. — Der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe haben sich heute mittag nach Büdingen begeben.

Alle Außerlichkeiten einer sensationellen Sitzung: überfüllte Tribünen und Logen und eine elektrisch geladene Luft über dem Ganzen, dabei aber ein vergleichsweise friedlicher und sachlich ruhiger Verlauf der Debatte: das war die Signatur der spannungsvoll erwarteten Reichstagsitzung vom Freitag, in der über die neuen Forderungen der Marineverwaltung in zweiter Lesung entschieden werden sollte. Schon vor Beginn der Sitzung erzählte man sich, daß der Kaiser dem polnischen Abgeordneten v. Kościelski, der in der Kommission für die jammervollen Forderungen, mit Ausnahme des Artillerie, eingetretener war, eine bildliche Darstellung der Flotte des Großen Kurfürsten habe zu geben lassen. Die Namen der die Bewaffnungsart der Fahrzeuge sind am Rande der Bewaffnung vom Kaiser vermerkt und das Bild trägt die Widmung: „Dem Herrn v. Kościelski zur Erinnerung an sein mannhafte Eintreten für Meiner Marine um seinem dankbaren Kaiser und König.“ War damit das Interesse des Monarchen an den zur Debatte stehenden Fragen über allen Zweifel erhaben, so ist umso mehr die Entscheidung bedeutung, nach der die Forderungen für drei Schiffe — 1 Panzer, 1 Kreuzer, 1 Aviso — aufgegeben waren. Es blieb die Bewilligung von zwei ersten Raten für zwei neue Panzer. Das Wichtigste an der nicht zum Abschluß gelangten Debatte war die Erklärung des Reichsanwalt v. Capripi, die Regierung stehe noch ganz auf dem in der Denkschrift mitgetheilten Flotten- und Bewaffnungsplan von 1889/90, der die Erweiterung der Flotte bis 1895 vorsehe. Der Anwalte, eine Stelle der verbündeten Regierungen benenne daran, über diesen Plan hinauszuweichen, widersprach der Reichsanwalt ausdrücklich, und er fügte hinzu, man wolle sich ausdrücklich auf die Schaffung einer „Marine zweiten Ranges“ be-

auf ein Duzend andere Schniger hin, die noch gründlicher zu Werke gehen seien in der Kunst, aus Bacillen Gold zu machen.

Haben wir dich, Meister Reineke? Schnell diesen Seitenausgang verstopft, das uns der Sinn des Spruches nicht entwidet! In die Werkstätten der Gelehrten dringt der Fabel nicht: einesheißt schaut er die dumpe Bücherei, andererseits will er die Herren nicht bei der Arbeit stören. Ihr könnt unbesorgt Lampenlicht, Papier und Tinte verbrauchen, manche Mitternacht mit flackerndem Geist heranwachen, die Welt erfährt nichts von euren verschwiegene Zusammenkünfte mit dem Genius der Dichtung oder der strengeren Wissenschaft. Doch von der Stunde an, da ihr über Welt hinausgeht in die Öffentlichkeit, habt ihr taufend Richter, Tadelr und Spötter. Wozu jeder der Baum da, wenn man nicht Holz brauchen sollte? Jeder Knabe aus dem Dorfe bricht sich eine Gerte, wenn der Kirchbaum am Dorfende gefällt ist.

Ein Volkstäter auch ist der Tod, dessen Heil immer scharf ist, weil er tagtäglich Arbeit vollst hat. Uralte, blutgetroffene Eichen wirft er um, fastriehne Tannen, schlafte Lindenjungfrauen, schmerzende Gartenzierden. Man hat das Andenken der Toten unter den Eichen frummer Redensarten gefestigt, jodas man ihnen nichts als Gutes nachsagen solle. Allen die Erde Schutznagel hält doch meist nur so lange vor, wie der Satz über der Erde steht, ja oft genug sind hieselben Eichen, welche die Kunde melden, daß wieder eine bestimmte Zeit, angeblich bereit, seine Thorheiten und Vergehens ohne Rücksicht zu begehen. Könnte man die Gepräge der in Märchenhaften vom Kirchhof Heimkehrenden befehlen, so würde man aus ihren Anflagen und Vertheidigungen besse, der sich nicht mehr verantworten kann, die Befähigung des jerrlichen Drafels heranzubilden: liegt der Baum, so laubt jedermann Holz.

Sprachweisheit in Freude und Leid.

Liegt der Baum, so laubt jedermann Holz.

Ein gerades und vollkommenes Sprichwort hat wie ein Fischbein mehrere Zugänge und Ausgäufpforten. Laubt man den Vangschwanz in der einen Richtung fest eingeschlossen, so ist der Berühmte durch die andere längst auf und davon. Will man ein edleres Bild gelten lassen, so darf man die Sprichwörter den Drafeln der Alten vergleichen: so dunkel, so tief, so zweideutig, so anhaltend sind sie.

In etlichen waldeichen Gegenden erfreut sich das arme Volk noch des Reiches, dures Neffiz zu sammeln und am eigenen Herdfeuer zu verwenden. Gleichviel ob diese Erkaufnisbedienst oder nur mündlich überliefert ist, die bevorzugten Gemeinden halten sie fest, und während die gesunden Stämme gegen Verachtung und Beschädigung geschützt sind, liegt der vom Wind gebrochene Astfall als Gemeingut am Boden. Dreifere Sammler greifen auch wohl der Natur ein wenig unter die Arme, indem sie angelegte Zweige und halb morsche Nefte vollends herunterzerren und als gute Beute wegschleppen.

Steht da ein Zeitgenosse wie ein hundertzjähriger Eichenbaum, in vaterländischen Boden fest gewurzelt, ein argeimder Stamm, thörige Nefte, flüppiges Laubwerk. So lange er im Besitz der Macht ist, fürchten zu besetzen und Völler zu regieren, schaut Bürger und Bauer ehrsüchtig zu dem ragenden Wipfel auf, und nur ein feder Geßel verleiht sich zu dem Uebermut, eine Hand voll Blätter oder ein paar herunterhangende Eichenäpfel auszureißen. Da stürzt über Nacht der Nefte, und allsogleich läuft Dorf und Stadt zusammen, sich seinen Antheil an dem Ruh- und Brennholz zu sichern, der eine zum Futtertrock für das liebe Vieh, der andere zum Geßel für den reisenden Mann. Dabei stellt sich heraus, daß das Wurz des Baumes

theilweise schon lange verrotzt war, und mit überlegener Pfliffigkeit zeigt hing dem Knuz die kranken Stellen am Holz, die ihm längst zuvor verdächtig erschienen seien — nur daß er es nicht hätte verathen wollen, weil ihm ja doch niemand geglaubt hätte.

Zuwellen geschieht es, daß ein ungeheurer Sturm den Wald erschüt, tragend splittern die stolzen Bäume, einer schlägt fallend den andern und dieser den dritten und vierten zu Boden. Wie ein Schladtsfeld ist der verheulten Forst: hier ein zerbrochener Degen, dort ein zerstücktes Postenfleuß, ringumher zer gewordene Keiler und neu zu besetzende Stellen. Die das Meer führen und den Gerichtshöfen vorfahren, sind nun ihrer Würden entleert, ihres Einflusses beraubt, preisgegeben dem Urtheil, dem Spott und der Verachtung derer, die eben noch in ihren Segeln saßen und ihren Arm fürchteten. Nun arbeiten Lustig Segel und Art an dem verrotten Gut, und schunzelnend trägt mancher das Holz zu einem Sauterglein davon oder einem Karrenfuß.

Treiben wir das lässliche Sprichwort an einer andern Stelle in die Enge. Aber einen geraden, menschenfreundlichen Gedanken auf den Markt bringt, hat wächelt nur das Wohl des Volkes im Auge, dessen Blindheit er heilt, dessen Hunger er stillen, dessen Wunden er verbinden will. Aber im Volke sind nicht nur solche, die dieser Wohlthat bankend zuzuhören, sondern auch andere, denen die Witterung des Erwerbssinnes sagt, das hier ein Geßel ist zu machen sei. Und siehe, die Erfindung wird zur Waare, das Heureka der Wissenschaft zur Entsefelung des Wettbewerbes von Kaufleuten und Krämeren ohne Unterschied des Allen und Neuen Testaments, und schwindliche Geldbeden haben mehr Nutzen von dem neuen Heilmittel als schwindliche Nutzen. Wird dann einer dabei ertappt, daß er allzusehr seine Spähne aus dem verfallenen Heiligenbild gebauen habe, so judt er die Achseln und weist

A. Huth & Co.

Halle a. S.

7071 Gr. Steinstr.

Eingang sämtlicher Neuheiten in der Special-Abtheilung für

Gardinen

in durchaus haltbarer Qualität, zarter Appretur und zu sehr billigen festen Preisen:

Englische Tüll-Gardinen

Meterweise, in Weiss u. Creme

90—115 cm breit das Meter Mark 0,35, 0,40, 0,45, 0,50—0,90.
115—125 cm breit das Meter Mark 0,40, 0,45, 0,50, 0,60—1,20.
130—150 cm breit das Meter Mark 0,70, 0,75, 0,90, 1,00—1,50.

Abgepasst, in Weiss u. Creme

Flügelänge 3,20 Mtr. Breite 120—130 cm das Fenster Mk. 3—8,50.
Flügelänge 3,65 Mtr. Breite 130—155 cm das Fenster Mk. 4—26.
Flügelänge 4,10 Mtr. Breite 150—220 cm das Fenster Mk. 8—30.

Filet-Guipure-Gardinen (Handarbeit)

mit Congress-Stoff verarbeitet das Fenster v. 18—20—24—60 Mark.

Vorgardinen (Vitragen) Weiss u. Creme

Englisch Tüll 60—100 cm br. das Mtr. Mk. 0,20, 0,25, 0,30—1,20.
Gestickt Tüll (Crochet) 70—100 cm br., das Mtr. Mk. 1,65—2,25.
Gestickte Tüll-Spachtel 75 cm breit das Meter Mk. 1,80—2,25.

Engl. Tüll-Lambrequins

Weiss u. Creme 130—160 cm breit das Stück Mark 0,75—2,50.

Decken und Schoner

Engl. Tüll-Decken Grösse 35 × 35 d. St. 15—35 Pf. Grösse 60 × 60 d. St. 60—75 Pf. 80 × 80 d. St. 80—130 Pf. Tischläufer 1,00—1,50. Kommodendecken 0,80—1,50.

Filet-Guipure-Decken Grösse 35 × 35 d. Stück 0,35—1,50. Grösse 55 × 55 Stück 0,65—2,70. 75 × 75 Stück 1,80—4,50. Tischläufer u. Kommodendecken von Mark 1,75—9,50.

Tüll-Spachtel-Decken Grösse 35 × 35 St. 1,75—4,00. Grösse 60 × 60 d. Stück 3,50—8,00. Tischläufer das Stück Mark 6—10,50.

Congress-Stoffe

Glatte Congress-Stoffe, Weiss u. Creme, Breite 105—110 cm, das Mtr. 40—50, 65 u. 75 Pf. Starkfädig Camilla Mtr. 75—120 Pf.
Gestreifte Congress-Stoffe, Weiss u. Creme, Breite 105—110 cm, das Mtr. 60—75—120 Pf. Starkfädig Camilla Meter 1,15—1,60.
Gestreifte Congress-Stoffe mit Bunt durchbrochen Mtr. 1,20—1,80.
Congress-Läufer-Stoffe Breite 35, 45 u. 60 cm Mtr. 0,75—2,00.
Congress-Zwischensätze 10, 15 u. 20 cm br. Mtr. 25—40 Pf.

Elsässische Bunte Gardinen-Stoffe

Eine grosse Partie 84 cm breite Croisé à Mtr. 40—45, 50 u. 60 Pf.
Eine grosse Partie 84 cm breite Granité à Mtr. 70—80 u. 90 Pf.

Wollne Portièren, Tischdecken, Teppiche in grosser Auswahl neuester Muster.

Mohair-Plusch-Tischdecken, 150 × 150 gross, Mk. 13,50.

Gardinen-Rester sind jederzeit vorhanden und werden zu sehr ermässigten Preisen verkauft.

Gestickte Schweizer Gardinen

Meterweise, in Weiss

Gestickte Mull-Gard. m. Tüllkante 125 cm br. Mtr. 1,20—1,75.
Gestickte Tüll-Gard. m. Mullauflage 125 cm br. Mtr. 1,80—2,40.

Abgepasst in Weiss

Gestickte Mull-Gard. m. Tüllkante das Fenster v. 14—32 Mk.
Gestickte Tüll-Gard. m. Mullauflage das Fenster v. 20—36 Mk.
Gestickte Tüll-Gard. ohne Mullaufll. das Fenster v. 27—36 Mk.

Creme Spachtel-Gardinen

mit reicher Spachtel-Stückerei auf Tüll das Fenster 27, 30—65 Mark.

Stores in Weiss, Creme und Bunt

Engl. Tüll-Stores 125—155 cm br. 300—320 lg. d. St. 2, 3, 4—7,50.
Creme gestickte Tüll-Spachtel-Stores d. St. M. 20—30—45.
Bunt bedruckte u. bunt gestickte Tüll-Stores d. St. M. 10—35.

Englische Ansatzborten (Quetschfalten)

Weiss u. Creme 30—45 cm breit das Meter 25, 30, 35, 40—70 Pf.
Weiss u. Creme Gardinen-Spitzen 9, 15, 18 cm br. Mtr. v. 6—30 Pf.

Gardinen-Halter, Weiss, Creme u. Bunt

ohne Quasten das Paar 15—100 Pfg., mit Quasten das Paar 0,75—1,75.

Tüll — Bettdecken — Filet-Guipure

Engl. Tüll-Bettdecken Grösse 175 × 225 Stück Mk. 3,50—7,50.
Engl. Tüll-Bettdecken Grösse 220 × 350 Stück Mk. 10—15.
Filet-Guipure-Bettdecken Grösse 220 × 350 Stück Mk. 37—75.

Piqué- u. Waffel-Bettdecken

Weisse Waffel-Bettdecken das Stück Mark 2, 2,50, 3, 4, 5—6.
Weisse Piqué-Bettdecken mit Handlanguetten das St. 6,50—13.
Buntfarbige Bettdecken in aparten neuen Farbenstellungen und reichhaltiger Musterauswahl das Stück Mk. 2,50, 3, 3,75, 4,50—16,50.

Dichte Stoffe für Rouleaux und Zuggardinen

in Weiss, Creme und bunt in reicher Auswahl und allen Breiten.

Zweiseitig bedruckte Granité's

120 cm breit, schwere Stoffe zu Gardinen mit herrlichen Effecten à Meter 1,75. Neuheit.